



Saamen Des Göttlichen Worts

Durch Nutzliche und Sinnreiche Predigen ausgeworffen ...

... Auf alle Sonntäg des Jahrs Eingetheilet

Kellerhaus, Heinrich

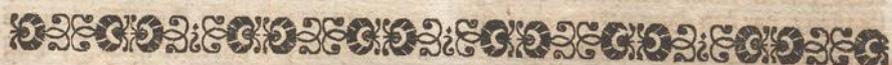
Augspurg, 1733

Am 20. Sonntag nach Pfingsten. Jnhalt. Von Krafft/ und Schuldigkeit des gute Beypils. Credit ipse, & domus ejus tota. Joan. 4. v. 53. Er glaubte mit seinem gantzen Hauß.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-78045](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-78045)

nur eine einzige Sünd mit ewiger Peyn / wie oft habe ich dann bereit schon die Hölle verdient? So oft als ich tödtlich habe gesündigt; D wie viel ligen bereit in diesem feuerigen Kercker wegen einer einzigen Sünd / die wir vielleicht hundertmahl begangen haben! Warum hat Gdt zwischen uns und diesen Unglückseligen so grossen Unterschied gemacht? Einzig und allein haben wir diesen Unterschied seiner Barmherzigkeit zu danken / und müssen alle bekennen mit Jeremia Thren. 3. v. 22. *Misericordia Domini, quia non sumus consumpti!* Die Barmherzigkeit des HErrns hats gemacht / daß wir nicht seynd verzehret worden. Was seynd wir dann dieser Barmherzigkeit nicht schuldig? Die dritte Wahrheit ist: Wann Gdt einen Verdammten aus der Hölle auf freyen Fuß stellte / was Danck wurde dieser Gdt abstaten? Wie eysferig ihm dienen? Was strenge Buß würcken? Bin ich

weniger Gdt verbunden / weil er mich bisz daro in die Hölle nicht hat kommen lassen? Als wann er mich aus derselben errettet hätte? Ganz nicht. Ein Gefangener ist auf gleiche Weiß jenem verbunden / der den Kercker verschlossen hat / die Gefangenschaft zu verhüten; als jenem der ihm aus dem Kercker heraus geholffen: Wie kan mir dann ein recht Christliches Leben zu beschwerlich fallen? Die vierte Wahrheit ist: Gdt hat mich bisz daro vor der Hölle also befreyet / daß ich widerum könne darein fallen; darum dann muß ich mit Furcht und Zittern mein ewiges Heyl würcken / ich muß allen Fleiß anwenden / dieses Elend zu verhüten. Dese vier Gründ-Wahrheiten müssen wir niemahls lassen aus der Gedächtnus kommen / und ich versichere / niemand von uns werde einsmahl vom himmlischen Hochzeit-Mahl ausgeschlossen werden.
Amen.



Am zwanzigsten Sonntag nach Pfingsten.

Von Krafft und Schuldigkeit des guten Beyspiels.

Credidit ipse, & domus ejus tota. Joann. 4. v. 53.

Er glaubte mit seinem ganzen Haus.

282

Recht sagt Leo der grosse Kirchen-Pabst Serm. de S. Laurencio. *Nemo bonus, sibi soli bonus est;* Kein guter ist für sich gut allein / sondern auch für andere. Ein todter Stein und stummes Holz bewegen sich nicht / wann ein anderer Stein zertrümmert; oder ein anderes Holz zerschnitten wird. Uns vernünftigen Menschen

hat die Natur selbst eingedruckt / daß wir nicht für uns allein / sondern auch für andere gebohren worden. Die Vernunft sagt uns / des Neben-Menschens Seel seye also kostbar / daß wir ihrentwegen auch etwas müssen ausstehen / weil Christus Jesus der Höchste Gdt für selbe sein allerheiligstes Blut vergossen hat. Das Göttliche Gebott treibt uns an zu dieser Bemühung

mähung bey Ecclesiastico am 17. v. 12. *Et mandavit illis unicuique de proximo suo*; Einem jeglichen hat Gott anbefohlen für seinen Nächsten sowohl zu sorgen / als für sich selbst. Ein schönes Beyspiel diser Sorgfältigkeit gibt uns das Königlein im vorgelesenen Evangelio / welches nicht selbst allein an Christum geglaubet / sondern auch sein ganzes Haus zu diesem Glauben befehret hat. Der Text meldet / *Credidit ipse, & domus ejus tota*; Er glaubte mit seinem ganzen Haus; Über welche Wort Petrus Chrysologus: *Nescivit sola ejus esse fides, sed adeo fecunda fuit, ut de ipsius exemplo famulorum omnium examina renascerentur Christo*; Der Glaub dieses Fürstens hat nicht wollen allein verbleiben / sondern ist also fruchtbar worden / daß er mit seinem Beyspiel ganze Schaaeren deren Bedienten in Christo wider geboren hat. Man wird aber vielleicht gleich anfangs allhier gedencken: Wie? Werde ich dann die Leut bekehren? Dises ist meines Thuns nicht: Ich bin kein Prediger oder Seelsorger / ich habe andere Berrichtungen / die mir obliegen. Ohne Sorgen! kein anderes Mittel wird von allen zu diesem Ende geforderet / als welches das schon angezogene Königlein im Evangelio zur Bekehrung seines ganzen Hauses hat angewendet. Gewislich zu verwundern ist / wie doch das ganze Haus-Gesind dieses Manns / welches seinem Stand gemäß in nicht geringer Anzahl bestanden / in so kurzer Zeit auf einmahl zum Glauben Christi bekehret worden. Will man denen heiligen Kirchen-Vätern benamntlich Hieronymo und Thoma dem Engli-schen Lehrer glauben / hat die Bekehrung so vieler Bedienten das Beyspiel und Exempel ihres Herrns ausgewürcket. Eben dises auch ist das Mittel / welches von allen / was Stands sie immer seynd / zu anderer Seelen Heil wird gefordert / nemlich ein gutes Beyspiel und Exempel; *Ut & siqui non credunt verbo*; schreibt Petrus der Apostel-Fürst / 1. Petr. 3. v. 1. *per conversationem sine verbo lucrifiant*; Damit jene / die an das Wort nicht

R. P. Kellerhaus, S. J. Dominicale.

glauben / durch auferbaulichen Wandel ohne Wort gewonnen werden. Welches / damit niemand ermanglen lasse / will ich erweisen: Erstlich / wie viel bey andern vermöge unser gutes Beyspiel und Exempel. Undertens was grosse Schuldigkeit allen obliege mit gutem Beyspiel und Exempeln anderen vorzuleuchten / mit wenigen: Die Krafft und Schuldigkeit eines guten Exempels seynd die zwey Puncten der bevorstehenden Predig-Lehr. Man vernehme mich.

Zwey Stück werden nothwendig zu aller Tugend gefordert / der Verstand / und der Will; Der Verstand muß ihre Güte erkennen; der Will lieben und umfassen / kein bewährteres Mittel aber ist beydes auszuwürcken / als das Exempel. Dann dises erleuchtet zum Besten den Verstand / und entzündet den Willen. Den Verstand belangend / geben eigentlich die Exempel uns klar zu erkennen / was uns in Worten oft dunkel und beschwerlich zu fassen fürkommt: Es hat nemlich die Kunst recht zu leben schier gleiche Beschaffenheit wie andere Künsten / die man nicht so fast mit Hören / als mit Sehen erlernen muß. Ein junger Mensch zum Exempel / der aus den Schriften Vicruvii des berühmten Baumeisters von der Bau-Kunst schier nichts verstehen / noch begreifen kan; wird alles alsdann leichtlich fassen / wanns ihm der Meister vormahlet / und vor Augen stellet: Auf gleiche Weiß die Lehr-Satzungen der Tugend / welche uns in heiliger Schrift in Predigen und geistlichen Büchern werden vorgetragen / geduncken uns oft ungreiflich zu seyn / im Exempel Christi aber und seiner Heiligen erkennen wir es ganz klar und deutlich.

Ich weiß zwar / viel vermögen zu solchem Ende die Wort / doch muß von allen gehalten werden die Ermahnung des heiligen Abbts Nili: *Verbo virtutem doceto, opere declara*; Mit Worten kan man die Tugend lehren / mit dem Werck aber muß erkläret werden / und ans Liecht kommen / was gelehret wird. Die Sprach der Wercken allein ist so deutlich / daß sie kei-

ner

ner Glossen oder weitem Auslegung vonnöthen hat. *Illius animi constitutio clara doctrina est*, sagt Ignacius der heilige Martyrer von einem heiligen Bischoff; die Lehr/ in welcher er uns unterweist/ ist leicht zu begreifen/ dann sie bestehet in Wercken und Heiligkeit seines Lebens. Nur vonnöthen ist/ daß man die Augen aufthue/ und die Tugend eines frommen Manns anschau/ wird man alsobald daraus gelehrt genug: Sein Stillschweigen des Mundes bey der Beredsamkeit seiner Händen macht leicht zu fassen/ was er sagen will. Kein Volck ist so wild/ noch in Sprachen also unterschieden/ welches dannoch nicht verstehe die Sprache eines guten Exempels. Einen klaren Beweis diser Wahrheit finde ich in der Lebens-Beschreibung des heiligen Indianer Apostels Xaverii. Es predigte der H. Mann auf einem offenen Platz in der Stadt Amangucci, in Japonien/ und nicht weit von ihm sein Apostolischer Mit-Arbeiter Pater Ferdinandus. Die meisten aus so wildem Volck trieben das Gespött mit diesen zweyen Apostolischen Männern/ die Gescheideste sagten: Dife zwey stammende Fremdlinge solten zuvor einige Zeit anwenden/ des Lands Sprach zu lernen/ wann sie öffentlich reden wolten. Ein unverschämter Japoniser spenet (mit Ehren zu melden) Patri Ferdinando ins Angesicht. Der fromme Mann aber beklagt sich ganz nicht/ wischet nur ab das Angesicht/ und fahret fort zu predigen; und was ist erfolgt? Difes Exempel der Gedult und Demuth hat mehr ausgewürcket/ als die beredsamste Predig; dann es disen blinden Heyden in allen Christlichen Wahrheiten ein so grosses Licht gebracht/ daß sie Hauffen weiß den heiligen Tauff begehret/ und den Christlichen Glauben angenommen.

284

Ich wundere mich demnach ganz nicht/ wann Terrullianus der uralte Lehrer die Beständigkeit und unüberwindliche Gedult derer ersten Christen den ersten Commentarium oder erste Auslegung unsers Evangelii genennet hat. Diser stummen aber beredsamsten Philosophie/ wie diser Lehrer sagt/

hat sich die erste Kirck bedienet/ unsere Glaubens-Geheimnussen ans Licht zu bringen/ und eine Lehr/ welche der verdorbenen Natur ganz zu wider war/ beliebt zu machen. *Elingui philosophia vita nostra contenta est*, seynd seine Wort/ unser Leben befriediget sich mit einer stummen Weisheit. Die Gottesforcht nemlich/ welche denen ersten Christen aus den Augen schiene/ die Eingezogenheit in äußerlichen Sitten und Geberden/ die Standhaftigkeit mitten in größten Peynen/ waren die beredsamste Zungen/ mit welchen die Heyden beredet/ und ihres Irrthums überwisen worden. O wie viel Unglaubige wurden noch heut zu Tag die Wahrheit unsers Glaubens erkennen/ und unterwisen werden/ wann nur bey uns gleiche Exempel der Tugend und Heiligkeit/ wie bey denen ersten Christen öfter gesehen wurden! Weil sie aber mit Augen sehen/ daß der meiste Theil von uns weit anders leben als wir glauben; setzen sie unsere Glaubens Wahrheiten in Zweifel/ und bleiben bey ihrem Irrthum/ wie viel auch immer wider selben gesagt und geprediget werde.

Die Ursach dessen gibt Seneca der weisse Römer: *Plus creditur oculis, quam auribus*; Weil wir unsern Augen mehr glauben als denen Ohren/ und ist aus allen unsern müheseligen Sinnen das Gesicht allein/ welches den Verstand am meisten überweisen kan. Solchemnach was uns immer von Vortrefflichkeit der Tugend wird vorge sagt/ trifft die Ohren allein; sehen wir aber ihre Schönheit in jemand abgebildet/ kommt dise Bildnus durch die Augen ins Herz. In Worten hören wir nur den Schall der Tugend; In Wercken sehen wir eigentlich ihre Natur und Wesenheit. Darum schreibt Paulus der Welt-Apostel in seiner ersten zum Cor. am 2. v. 4. Da wir euch zur Heiligkeit unsers Glaubens bringen wolten/ haben wir nicht die Kunst der menschlichen Beredsamkeit wollen anwenden; wir haben uns auch nicht bedienen wollen vieler zierlichen Worten/ so die menschliche Klugheit uns hätte können an die Hand geben/

den / *Non in persuasibilibus humanae sapientiae verbis, sed in ostensione spiritus & virtutis*; sondern wir haben uns beflissen euch zu zeigen die Krafft Gottes und Heiligkeit des Geistes. Ja sagen darff ich mit Chrylostomo, Orat. de S. Babyla. *Convincunt magis opera virtutis, quam miracula; haec enim facile fieri possunt, vel si verè, saltem ab improbis*; Mehr überweisen gute Werck und Exempel als Wunderzeichen / dann Wunderzeichen seynd dem Betrug unterworfen / und können endlich nur Blendungen des Teuffels seyn; oder seynd sie wahrhaftig / können sie auch von Gottlosen gemacht werden; die Exempel aber eines heiligen Lebens können von keinem andern Ursprung herrühren als vom Geist der Wahrheit und Heiligkeit. Bleibt demnach erweisen / gute Exempel erleuchten am besten den Verstand / sie entzündend aber auch den Willen.

285 Dies zu erweisen / wolle man sich erinnern jenes Wunder-Gesichts / welches Ezechiel jener Wunder-sichtige Prophet gesehen hat: Vier Wunder-Thier hat gesehen diser Prophet / ungleich der Gestalt nach / ungleich auch der Natur nach; das erste gleichte einem Löwen; das anderte einem Ochs; das dritte einem Adler; das vierte einem Menschen; Doch zogen alle diese vier Thier den Triumph-Wagen der Ehr und Glory Gottes mit gleicher Geschwindigkeit. Kein Zweifel ist / durch den Fortgang diser vier Wunder-Thieren könne der Fortgang deren Christlichen Seelen auf angefangenem Tugend-Beg verstanden werden; Wie hat aber der schwere Ochs dem ringfertigen Adler gleich können fortgehen? Der Text zwar meldet daß diese Thier mit Flügeln versehen gewest; doch bleibet die Frag: Wie der Ochs dem Adler mit gleicher Geschwindigkeit habe können nachfliegen? Die Sach hat sich also zugetragen: Die Flügel diser Thieren waren zusammen gefügt / und schlugen eines mit seinen Flügeln auf die Flügel der andern; darum dann eines das andere hat fortgetrieben / daß alle mit gleicher Geschwindigkeit ihren Weg fortgesetzt. *Audivi &c. vocem alarum*

R. P. Kellerhaus, S. J. Dominicale.

rum animalium percutientium alteram ad alteram, sagt die Bibel Ezech. am 3. v. 13. Was bedeutet aber dieses Flügel schlagen? Gregorius der grosse Kirchen-Pabst antwortet L. 24. Mor. c. 6. *Ala sua me percutit, qui exemplo sanctitatis propriae me ad melius accendit, & ego ala mea vicinum animal ferio, si aliquando alteri opus bonum, quod imitetur, ostendo*: Mit seinem Flügel schlägt mich jener welcher mit seinem guten Exempel zum bessern Leben mich antreibt / und ich schlage den Nächsten mit meinen Flügeln / wann ich andern ein gutes Werck zur Nachfolg sehen lasse. Wo einer den andern mit guten Beispiel und Exempel also antreibt / ist kein Wunder / wann alle mit gleicher Geschwindigkeit auf einmal den angefangenen Tugend-Weg fort lauffen.

Die Ursach dessen liegt bey dem grossen Widerstand / welchen insgesamt unser verderbter Willen erzeigt / das Gute anzunehmen; wiewohl es ihm vom Verstand wird vorgehalten: Dieser Widerstand entsethet aus dem / weil wir das Gute für gar zu beschwerlich halten / und gleichsam als unmöglich anschauen. Durch Ansehung eines guten Exempels aber wird diese Beschwärnus aufgehoben; der Will muß sich gefangen geben und bekennen / es seye möglich / ja leicht / daß oder jenes zu thun / weil es andere gleicher Natur / gleiches Stands / gleicher Beschaffenheit mit uns / mit Lust thun und gethan haben. Und das ist was Eliud der Freund Jobs weißlich geredet hat / wie im 33. Capitel v. 27. dieses gedultigen Prophetens gelesen wird: *Respiciet homines, & dicet, peccavi, & verè deliqui*; Er wird die Leut anschauen / und sagen / ich hab gesündigt / und wahrhaftig übel gethan. Über welche Wort Gregorius der grosse Kirchen-Pabst: *Dum peccator justum considerat, se ipsum arguit, atque condemnat*; Wann ein sündiger Mensch einen Gerechten anschauet / der sowohl ein Mensch als er / so schwach zum Guten als er / klagt er sich selbst an / und verdammet seine eigene Trägheit und Bosheit. Erfahren hat dies

286

R 2 ses

ses mein heiliger Ordens-Vatter Ignacius, nachdem er vor seiner Bekehrung in der Lebens-Beschreibung deren Heiligen die Mühe und Arbeit deren Aposteln / den Kampf deren Martyrer / die Strengheit deren Beichtiger / die Unschuld und Reinigkeit deren Jungfrauen gelesen hatte; Ach! Wie? Gedachte er / seynd diese Heilige nicht Menschen gewesen / wie ich? Haben sie nicht Fleisch und Blut herum getragen / wie ich? Seynd sie nicht Adams Kinder gewesen / wie ich? Haben sie die Widerspenstigkeit der verdorbenen Natur nicht empfunden / wie ich? Habe ich die Gnad Gottes und Beystand des heiligen Geistes nicht so wohl zu hoffen / als sie? Solchemnach liegt die ganze Sach einzig und allein bey mir; was sie gethan kan auch ich thun; ich kan mit der Gnad Gottes / was sie gekömt haben. Dieses Ignacius; und entschliesset sich von Stund an ein heiliges Leben anzufangen. Aus welchem dann abzunehmen / nichts mehr erleuchte den Verstand und entzünde den Willen als gute Beyspiel und Exempel.

287

Zugleich aber auch erfolget aus diser / was grosse Schuldigkeit allen obliege mit guten Beyspiel und Exempel andern vorzuleuchten / Paulo gemäß zum Röm. am 15. v. 2. *Unusquisque vestrum proximo suo placeat in bonum ad edificationem;* Ein jeglicher soll sich beflissen seinem Nächsten zu gefallen im Guten zur Auserbauung. Wann auch niemand von uns mit Rath oder That / Wort oder Werck zum Bösen veranlasset worden / wäre disfalls unser Schuldigkeit in etwas geringer: Wer darff sich aber disfalls für unschuldig und gerecht ausgeben / in Bedencken / daß die Vergernus eine Sach ist / die auch ohne Wissen leicht begangen wird. O wie viel Sünden werden uns einsmahl als Urheber von Gott dem strengen Richter beygemessen werden / von welchen wir uns anjeto kein Gewissen machen / die wir mit freyern Worten / Wercken / Kleidern und Geberden bey andern haben verursacht? Dahin ruffet David im 18. Psalm v. 13. *Delicta quis intelligit? ab*

*occultis meis munda me, Et ab alienis parce seruo tuo, O Herr! wer verstehet alle Missethaten? so reinige mich dann von heimlichen Sünden / und verschone deinen Diener wegen fremden! Billich demnach haben wir zu fürchten / daß wir nicht andere bereit zur Sünd veranlasset / und ihre Seelen ins Verderben gebracht: Haben wir aber vielleicht andere Seelen ins Verderben gebracht? seynd wir schuldig den erlittenen Schaden mit anderen Seelen Gott widerum gut zu machen / *Animam pro Anima* heisset es. Seel für Seel / und ist kein anderes Mittel diesen Schaden zu ersetzen. Wie wird man aber Seelen gewinnen / und widerum zu Christo bringen? Kein bewehrteres / noch leichteres Mittel ist / als ein exemplarisches Leben / und auferbaulicher Wandel. Nicht alle können Bücher schreiben zur Ehr Christi / und Bertheidigung seines heiligen Glaubens; wir selbst aber alle können lebendige Bücher seyn / die vom heiligen Geist / als welcher der Finger Gottes ist / seynd geschrieben worden / in welchen man wird lesen können ein vollkommenes Lob Gottes / und die Großthaten seiner Gnad Paulo gemäß in der anderten zun Cor. am 3. v. 3. *Epistola estis Christi, ministrata à nobis, Et scripta non atramento, sed spiritu DEI vivi:* Ihr seyd ein Brieff Christi / welcher durch mich verfertiget / und nicht mit Dinten / sondern mit dem Geist des lebendigen Gottes geschrieben worden. Nicht alle können auf die Cangel steigen / und wider die Laster predigen; Wir alle aber können nach Weiß und Manier des Seraphischen Francisci predigen mit unsern Wercken / deren Stimme / wie schon erwisen worden / weit kräftiger ist / als die Zungen aller Wohlredneren. Wir seynd nicht alle zu Richtern gesetzt / das Böse der Gebühr nach abzustrafen; doch können wir durch auferbaulichen Wandel / und dem gemeinen Welt-Brauch entgegen gesetzten Leben allen Gottlosen einen ewigen Arrest ankündigen / und ihre Bosheit zu Schanden machen. Darum dann: *Sic luceat lux vestra coram hominibus ut**

ut videant opera vestra bona, & glorificent patrem vestrum, qui in caelis est, mahne / und schliesse es ich mit Christo der ewigen Wahrheit bey Matth. am 5. v. 16. Also leuchte euer Licht vor denen Menschen / damit sie sehen euere gute Werck / und glorreich machen / euren Vatter der im Himmel ist. Auf solche Weiß werden wir viel Seelen zu GOTT führen / wir werden gleichsam

eine ganz neue Welt gestalten / die Laster vertreiben / die alte goldene Zeiten wiederum herbey bringen. Die Gegenwärtigen werden uns nachfolgen / die weit Entlegene werden sich über uns verwundern / die Nachkömmlinge werden uns loben / GOTT aber ewig / und herrlich uns darum crönen. Amen.



Am

Ein und zwanzigsten Sonntag nach Pfingsten.

Von Verzeihung der Unbilden.

Sic & Pater meus caelestis faciet vobis, si non remiseritis unusquisque fratri suo de cordibus vestris. Matth. 18. v. 35.

Also auch wird mein himmlischer Vatter euch thun / so nicht ein jeglicher seinem Bruder von Herzen verzeihen wird.

288

Wohin eigentlich die heutige Evangelische Gleichnus ziele / erkläret jener selbst / der sie geredet hat mit schon angezogenen Worten: Sic & Pater meus caelestis faciet vobis, si non remiseritis unusquisque fratri suo de cordibus vestris, also auch wird mein himmlischer Vatter euch thun / so nicht ein jeglicher seinem Bruder von Herzen verzeihen wird. Es bestättiget uns nemlich Christus in seinem heutigen Evangelio / als im neuen Gesetz / was im alten schon oft zuvor benanntlich bey Ezechiel am 18. v. 30. gesagt worden: Unumquemque juxta vias suas judicabo domus Israel, ait Dominus DEUS: Einen jeglichen will ich richten nach seinen Wegen / sagt GOTT der HERR. Eben dises auch versichert uns Christus / daß er auf gleiche Weiß mit uns verfahren werde / wir wir verfahren mit unseren

Nächsten. Verzeihen wir dem Nächste / was diser wider uns gesündigt hat; will auch Christus uns verzeihen / was wir gesündigt haben wider ihne: Verzeihe wir nicht; will er auch uns nicht verzeihe. Wer verwunderet sich nicht allhier also bald über die Grösse der Göttl. Barmherzigkeit / welche die Verzeihung unserer Sünden an einer so leichten Bedingung hat angebunden? Indeme auch nur ein einzige Sünd / mit welcher wir GOTT beleidiget haben / eine unendlich weit grössere Unbild ist / als alle andere Unbilden / die uns von einem Menschen können zugesügt werden. Indessen aber halte viel diese Bedingung für gar zu hart und beschwärllich / daß ich diese oder jene Unbild lasse ungerochen. Ich muß bekennen aus allen Schuldigkeiten / zu welchen uns das Christliche Gesetz verbindet / ist kein andere / die beschwärllicher fallet zu erfüllen / als

Nr 3

eben